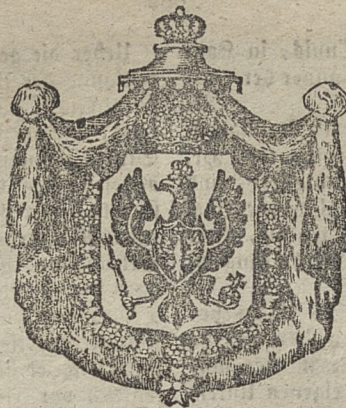


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 6. Juli.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 26. Juni. Ueber die Reibungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des Cabinets giebt ein hiesiges Blatt folgende Details: „Die von Herrn Dupin vorgeschlagene und von Herrn Sauzet im Conseil unterstützte Pairs-Creirung ist fortwährend ein Anlaß zur Uneinigkeit im Cabinette. Die Herren Thiers und Montalivet, in Uebereinstimmung mit einem hohen Willen, wie man behauptet, widersetzen sich dieser Maßregel, die dagegen von den Freunden des Großsiegelbewahrers und des Präsidenten der Deputirten-Kammer mit großem Eifer unterstützt wird. Andererseits ist der Zwiespalt, den der Geisich-Entwurf über den Runkelrüben-Zucker zwischen den Herren Passy und von Argout hervorgerufen hatte, durch die freimüthigen Aeußerungen des Erstern über die Sprache des Herrn von Argout bei Gelegenheit der Debatten über die Spielhäuser noch entschieden geworden. Dieser Zwiespalt soll eine solche Höhe erreicht haben, daß Herr Passy dem Herrn von Argout erklärt hätte, daß sie Beide zusammen nicht mehr Mitglieder des Cabinets bleiben könnten.“

Die Fürstin Lieven ist vorgestern von Volençay in Paris eingetroffen und soll betrübende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Talleyrand mitgebracht haben. Auch die Herzogin von Dino, die Nichte und beständige Begleiterin des Fürsten, liegt an einer Brust-Entzündung schwer erkrankt darnieder.

Dem Vernehmen nach, wird Herr Serrurier wieder als Französischer Gesandter nach den Vereinigten Staaten gehen, sobald ein neuer Geschäfts-

träger Seitens der Nord-Amerikanischen Regierung in Paris eingetroffen seyn wird.

Der Marschall Clauzel wurde heute früh zum Könige nach Neuilly gerufen. Man versichert, daß Nachrichten aus Afrika, die auf telegraphischem Wege eingegangen sind, diese Konferenz veranlaßt haben, zu der sich auch der Marschall Maison und der Admiral Duperré einfanden. Es soll beschlossen worden seyn, daß der Marschall Clauzel jedenfalls noch vor Ende dieses Monats nach Toulon abgehen werde, um sich dort mit den Bataillonen des 11ten, 28sten, 47sten, 24sten, 62sten und des 17ten Regiments nach Algier einzuschiffen. Man versichert, daß nach Beendigung jener Konferenz eine telegraphische Depesche an den See-Präfekten zu Toulon abgegangen sey, um demselben die nahe bevorstehende Ankunft des Marschalls Clauzel anzuzeigen. — Die neuesten Nachrichten aus Afrika sollen nicht sehr günstig lauten; einige dem Abdels-Kader ergebene Stämme sollen auf den Gebieten mehrerer Frankreich befreundeten Stämme große Verwüstungen angerichtet haben.

Der Courier français sagt: „Die Ankunft einer neuen Türkischen Expedition an den Afrikanischen Küsten ist eine alle Aufmerksamkeit verdienende Thatsache. Die Pforte hat schon über 5000 Mann in Tripolis, und man kann nicht annehmen, daß sie diese Anzahl, lediglich im Interesse ihrer Macht in Tripolis selbst, noch verdoppeln sollte. Wenn daher neue Türkische Soldaten nach Tripolis gesandt werden, so geschieht es wahrscheinlich in anderer Absicht. Die Rathgeber des Sultans scheinen ihn überredet zu haben, daß seine Schutzherrschaft über die Regenschäften ihm das Recht verleihe, Paschas dorthin zu senden, wie in seine übri-

gen Provinzen, und daß er sich in Tunis, in Konstantine festsetzen und so alle Muselmänner der Vereberei sammeln könne."

Die gerichtlichen Beistände des Herrn Naundorff, Hr. Gruau, vormaliger General-Procurator, Hr. Briquet, Advokat beim Königl. Gerichtshofe, und Herr Bourbon-Leblanc, hoben dem Großsiegelbewahrer eine energische Vorstellung gegen die, ihrer Aussicht nach, durchaus willkürliche Verhaftung ihres Klienten eingereicht.

Vorgestern wurden wieder etwa 50 Polen vor die Polizei-Präfectur berufen und erhielten Befehl, Paris in 5 Tagen zu verlassen. Die meisten wiesen nach, daß sie so weit für ihren eigenen Unterhalt gesorgt hätten, um bald der Unterstützung überhoben zu seyn; ihre Vertreibung würde daher alle ihre Aussichten zerstören, und sie hofften, der Minister des Innern würde dies berücksichtigen wollen.

Fürst Czartoriski, der unter allen Polen das größte Ansehen bei der hiesigen Regierung genießt, ist von London nach Paris gekommen, während andere hervortretende Mitglieder der Emigration nach London reisen. Man kann sich übrigens leicht denken, daß in London jetzt eine größere Zahl ankommt, als in Paris. Graf Montalivet hat einen Theil der Geldbewilligung für die Polen eingestellt, und diesen Beschluß sogar auf diejenigen ausgedehnt, welche sich den Wissenschaften widmen.

Es sind strenge Untersuchungen gegen etwa 150 deutsche Handwerker angeleitet, die das Hambacher Fest wieder gefeiert haben.

Der Belgische Gesandte hieselbst, Herr Lehon, dessen Gemahlin in den hohen Sirkeln der Tuilleries sehr wohl gelitten ist, ist von seinem jetzt hier anwesenden Monarchen zum Grafen erhoben worden, und ist dieser Titel in männlicher Linie erblich.

Um jede Ungleichheit zu heben und völlige Gleichheit einzuführen, hat der Minister des Kriegs, nach Zurathziehung des Comités der Infanterie und Cavallerie, durch eine Ordre vom 18. Mai 1836. befohlen, daß die Schnurbärte der Soldaten nicht über die Oberlippe herabhängen dürfen; sie sollen sich vielmehr über die ganze Länge derselben ausdehnen, und an den Mundwinkel endigen. (Schr nicht g.!!)

In der Militärschule von St. Cyr sind wieder Unordnungen vorgefallen. Zwei Brigaden Stadt-Sergenten wurden hieherordert und mehrere der Jüglinge in das militärische Gefängniß der Abtei gebracht.

Aus Bayonne schreibt man vom 21 d.: „Die Karlisten haben noch immer, ohne von den Spaniern oder Engländern beunruhigt zu werden, die Position inne, welche sie auf eine halbe Kanonenschußweite von der „Passage“ eingenommen, und wo sie eine Batterie errichtet haben, die der Annäherung Englischer Schiffe sehr hinderlich ist.

Ueber die gestern vom Moniteur angezeigte Beendigung der Unruhen in Saragossa glebt ein Privat Schreiben aus Aragonien die nachstehenden Details: „Man weiß, daß bei der Nachricht von dem Sturze Mendizabal's die National-Garde und die angelegensten Einwohner von Saragossa gemeinschaftlich der Königin eine Protestation gegen das neue Ministerium übersandten. Während über diese Beleidigung, gab Herr Isturiz dem General Narvaes den Befehl, mit einer Kolonne ausgesuchter Truppen auf die rebellische Stadt zu marschiren, sich aller National-Gardisten, die jene Protestation unterzeichnet hätten, zu bemächtigen und dieselben sogleich vor eine Militair-Kommission zu stellen. Bei der Nachricht von diesen feindseligen Anstalten organisirten die Einwohner von Saragossa sogleich ihre Verteidigungs-Mittel. Die Häuser der Vorstädte wurden befestigt, Baracken errichtet und Munitionen aufgekauft, kurz, man traf alle Vorkehrungen zu einem kräftigen Widerstande; dann begaben sich die Haupt-Nähelesführer zu dem General-Capitain San-Miguel, der sich, aus Mangel an Truppen, zur Unthätigkeit verurtheilt sah, und erklärten ihm, daß, wenn Narvaes sich der Stadt näherte, er als Feind empfangen werden würde. San-Miguel ließ darauf dem General Narvaes den Befehl zugehen, acht Stunden von Saragossa halt zu machen, und benachrichtigte sogleich den Herrn Isturiz von dem Entschlusse der Einwohner, der Ausführung seiner Befehle den hartnäckigsten und verzweifeltsten Widerstand entgegen zu setzen. Dieser Depesche fügte der General-Capitain sein Entlassungs-Gesuch bei. Obgleich Herr Isturiz sonst für unbeugsam gilt, so sah er sich doch genöthigt, der Expedition gegen Saragossa keine weitere Folge zu geben, und der General Narvaes erhielt den Befehl, sich dem Corps des Generals Rotten anzuschließen. Ob die Entlassung des General-Capitains angenommen worden ist, weiß man noch nicht; aber so viel ist gewiß, daß dieses Ereigniß nicht geeignet ist, dem Spanischen Ministerium Konsistenz zu geben."

Strasburg den 21. Juni. Der Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg, erhält auch hier ein Monument. Zu diesem Monument für unsere Stadt, seine Geburtsstadt, wird der Bildhauer David das Modell anfertigen, welches er der Stadt Strasburg zum Geschenke machen will. Eine Subscription wird die Kosten der Bronze bezahlen; für die Erfindung und die Arbeit des Künstlers wird nichts verlangt und nichts angenommen.

Man schreibt einem Sächsischen Blatte aus Paris: Es giebt keine parlamentarischen Parteien mehr. Die Politik des Schlosses hat die Kunst verlassen, sie durch die Säure des Ehrgeizes zu zersezzen. Die öffentliche Meinung hat ihre Ambition, ihre Wichtigkeit eingesehen, und somit haben sie ihr Gewicht in der Nation verloren; sie kann und will

von der zehlgigen Abgeordnetenkammer keinen Impuls mehr empfangen. Von dieser Seite also hat die Regierung Ruhe. Nicht der gleiche Fall ist es mit den Verwickelungen der auswärtigen Politik. Zwei Hauptfragen beschäftigen das Cabinet der Tuilleries: die Orientalische und die Spanische Frage. Was die Angelegenheiten des Orients betrifft, so ist Frankreichs Politik hierzu nur sekundär, da in dieser Frage England in erster Linie steht. Dann erst, wenn die Frage reif zur Handlung geworden, kommt die Französische Regierung in den Fall, einen definitiven Entschluß zu fassen. Es kann dem Zustimmten nur angenehm seyn, daß eine so centnerschwere Frage wenigstens vertagt ist. — Anders verhält es sich mit der Lage der Dinge in Spanien. Hier weist die Politik, wie sie nun gestaltet ist, Frankreich die erste Rolle an. Das Cabinet von Madrid bringt, im Gefühl seiner Ohnmacht, so sehr auf eine Intervention, daß sich der Hof der Tuilleries bewogen gefunden hat, diese Frage ersichtlich in das Auge zu fassen. Man hat sich zu diesem Ende von erfahrenen Strategen Entwürfe eines Operationsplans vorlegen lassen. Sie sollen im Wesentlichen in Folgendem übereinstimmen: die Operationen sollen sich nicht weiter als bis an den Ebro erstrecken. Um den Landstrich bis an die Mündung dieses Flusses zu besetzen, ist eine aktive Armee von 100,000 Mann erforderlich. Hievon sollen 60,000 Mann durch Navarra und die baskischen Provinzen, 40,000 durch Katalonien operiren; die Armee der Westpyrenäen besetzt zugleich Aragon, um mit der Ostpyrenäen-Armee in Verbindung zu bleiben. Zugleich soll ein Reservekorps von 10,000 Mann für die Armee der Ostpyrenäen die Stellung von Boulon (nicht Toulouse, sondern Boulon, am östlichen Ende der Pyrenäen), und ein Corps von gleicher Stärke für die Westarmee die Stellungen an den Ufern der Vidassoa einnehmen, während eine weitere Reserve von 5000 Mann an der Gränze der Central-Pyrenäen zusammengezogen würde, um Aragon zu decken und Benaque und Jaca zu maskiren. Ein zweites Reservekorps von 20,000 Mann würde, in der Ebene von Languedoc, vorwärts Toulouse, aufgestellt werden. Die Aussicht auf die Nothwendigkeit, eine so bedeutende Macht (155,000 Mann) mobil zu machen, mußte schon in finanzieller Beziehung, abgesehen von den politischen Rücksichten, das Französische Cabinet von einer Intervention in Spanien abschrecken, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß man die Entwicklung der spanischen Angelegenheiten der Zeit und dem Zufall, wie bisher geschehen, anheimgeben wird. In der That ist auch die Temporisation das zweckmäßigste und das einzige System, das die Französische Politik ihrer Natur nach befolgen kann.

Spanien

Madrid den 15. Juni. Das Ecco meldet aus Tremp in Catalonien, daß der Adjutant des

Parteilängers Torres, als er den schlechten Stand der Angelegenheiten seines Chefs gesehen, mit dem Gelde desselben nach Frankreich geflohen sey.

Portugal

Lissabon den 10. Juni. Die Hof-Zeitung enthält ein königliches Dekret, worin es heißt, daß die Königin, auf die von ihrem Gemahl gemachten Vorstellungen, allen Deserteurern der ersten und zweiten Klasse, selbst wenn sie mit den Militair-Effekten desertirten, eine vollständige Amnestie bewilligte, im Falle diejenigen, die im Königreiche sich befinden, sich binnen zwei Monaten, und die, welche im Auslande sich aufhalten, sich in sechs Monaten melden und diejenigen Effekten, die sie mitgenommen, wieder abliefern.

Großbritannien und Irland.

London den 24. Juni. Man ist auf die Beschlüsse des Oberhauses in Betreff der Irändischen Municipal-Bill sehr gespannt. Die Oppositions-Blätter bleiben dabei, daß das Oberhaus sich standhaft dem Plane des Unterhauses widersetzen werde. Anderer Ansicht sind die ministeriellen Organe.

Der katholische Erzbischof von Armagh, Dr. Croly, fordert in öffentlichen Blättern die Katholische Geselligkeit des Britischen Reiches auf, den einmüthigen Beschluß zu fassen, unter keinen Umständen ein Gehalt vom Staate anzunehmen, weil eine so gehäßige Einrichtung den Feinden der Kirche Gelegenheit an die Hand geben würde, sich in ihre Verhältnisse zu mischen und nicht allein die Kirchenzucht, sondern auch die heilige Religion selbst zu zerstören.

Ein Schreiben von einem die Euphrat-Expedition begleitenden Offizier, datirt vom 5. Februar, enthält einige anziehende Details über die Sitten der Arabischen Stämme an beiden Ufern jenes Stromes. Er drang mit noch zwei Engländern ins Innere bis Dirr vor. Ein Glück aber für sie, daß sie stark bewaffnet waren, denn die Beduinen sagten ihnen unverholen, daß sie gesonnen seyen, sie zu tödten, da Gott sie in ihre Hände geliefert hätte. „Er hat uns aber nicht unbewaffnet Euch in die Hände geliefert“, antworteten die unerschrockenen Reisenden. Oft war der Häuptling eines Stammes mit ihnen in Gesellschaft, speiste mit ihnen, sagte ihnen aber ganz ruhig dabei, daß er sie bei der nächsten Gelegenheit umbringen werde. An Versuchen der Art ließen es denn die Beduinen auch nicht fehlen, und die Engländer hatten bei einem ihrer Angriffe einen Verwundeten. Die Reisenden kamen gerade noch zeitig genug zu Dirr an, um zu verhindern, daß die Aegyptischen Truppen den Ort zerstörten, wie sie es eben mit einem Dorfe unterhalb Dirr gemacht hatten. Der Einfluß der Reisenden auf die Aegypter setzte sie bei den Eingebornen in Respekt, und sie hatten daher

auf der Rückkehr weniger von ihrer feindseligen Stimmung zu leiden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der in St. Louis in Deutscher Sprache erscheinende „Anzeiger des Westens“ enthält unterm 29. April folgende Darstellung eines schauderhaften Ereignisses: „Gestern gegen Abend wurde ein freier Mulatte, Koch von dem Dampfboote „Flora“, arretirt, weil er sich auf der Werft in die Vorerei zweier Weissen thätlich eingemischt hatte. Der Vice-Sheriff Hammond, und der Constabler Mull führten ihn nach dem Gefängnisse. Auf dem Wege dahin, in der Nähe des Gerichtshauses, machte er aber einen Versuch sich zu befreien, und als jetzt seine Begleiter sich seiner besser versichern wollten, zog der starke Mann blitzschnell ein Messer aus der Tasche, und führte nach den Sheriff einen gewaltigen und wohlgezielten Stich. Das Messer drang ihm durch den Mund zu dem Nacken heraus; der unglückliche Mann gab in 3 Minuten den Geist auf. Der Constabler, der den Entprinzenden in einen Garten verfolgte, erhielt 2 Stiche, wovon der eine tief in die Brust, unter dem Herzen eindrang, er schleppte sich noch mehrere Stroßen weit, ist aber nach der allgemeinen Meinung rettungslos verloren. Beide waren Familienväter von 6 und 7 Kindern. Der Mörder sah sich schnell verfolgt, und drückte sich, da er keinen Ausweg fand, in einen Winkel, wo er mit blutigem Messer jedem den Tod drohte, der ihm nahen würde. Da man aber die Mündung einer Büchse auf ihn richtete, gab er endlich das Messer ab und sich selbst gefangen. Er wurde in das Gefängniß gebracht und wohl verwahrt. Kurz darauf versammelten sich dort mehrere Verwandte oder Bekannte der Ermordeten und forderten die Auslieferung und den augenblicklichen Tod des Mörders. Der amthabende Sheriff wies pflichtgemäß dieses Ansinnen zurück, und machte darauf aufmerksam, daß eben das Gericht seine Sitzungen halte, und daß so dem Gesetze schnell genug Genüge geleistet werden könne. Aber die Tumultuanten, deren Zahl sich jetzt höchstens auf 12 belief, gaben sich damit nicht zufrieden und zertrümmerten die Thür des Gefängnisses. Gegen 2000 Bürger waren Zuschauer dieses Auftritts, sie waren aber ruhige Zuschauer, weil der Pöbel bewaffnet erschien. Der Sheriff erklärte jetzt, daß er, durch Gewalt unterdrückt, hier nichts mehr in seinem Amt zu thun habe, und überlieferte, um die Befreiung vielleicht noch anderer Gefangenen zu verhüten, den Mulatten. Man brachte ihn auf einen freien Platz am obern Theile der Stadt und band ihn mit Ketten um einen Baum fest. Die Zahl der Aktiven mochte sich jetzt auf einige 20 belaufen, sie waren größtentheils mit Büchsen bewaffnet. Man hielt Rath, was zu thun sey; die Gemäßigteren stimmten für das Aufhängen, die

übrigen für den Feuertod. Die letztere Meinung siegte. Der Haufe brachte schnell Holz und Späne zusammen, und legte sie um den Mulatten, dem sein naher Tod angefündigt wurde, herum. Letzterer soll hier noch gestanden haben, daß er schon mehrere Morde begangen habe. In diesem Augenblicke theilte sich der Kreis, und man brachte einen Knaben des ermordeten Sheriff in die vorderste Reihe: „Zurück! Laßt den Knaben sehen, wie der Tod seiner Vaters gerächt wird, gebt ihm selbst den Feuerbrand.“ Diesem Ansinnen widersetzte sich jedoch der Knabe selbst. Der Holzstoß wurde angesteckt, und der Unglückliche stimmte mit gedämpfter Stimme eine methodistische Hymne an. Bald aber unterbrachen kurze Schmerzensrufe den Gesang. Das Feuer war zu klein, und das Holz vom gestrigen Regen feucht. Sechsendreißig Minuten lebte und krümmte sich das Schlachtopfer, bis er den Geist aufgab. In der Zwischenzeit verlangten viele Etimmen, daß man durch einen Schuß den rascheren Tod herbeirufen sollte, und die Menge theilte sich, um Platz zu geben; aber umsonst, die Nachbedürftigen verlangten volle Befriedigung. Man schürte das Feuer nach, bis der Körper bis zur Mitte des Leibes verbrannt war, der Rumpf liegt noch diesen Morgen auf dem Aschenhaufen.

O e s t e r r e i c h.

Wien den 25. Juni. Vorgestern Vormittag begab sich Ihre Majestät die ehemalige Kaiserin von Frankreich, Herzogin Maria Louise von Parma, zum erstenmale seit ihrer Ankunft in die Stadt, und zwar zuerst zu den Gräbern ihres erlauchten Vaters und Sohns bei den Capuzinern. In Begleitung der von Schmerz und Gram gebeugten Fürstin befand sich Graf Bombelles und eine Ehrenname. Die Capuziner hatten schon in der Frühe ein Requiem für den Herzog von Reichstadt in der Kirche veranstaltet, und nach Beendigung desselben begann eine Todtenmesse, der Ihre Majestät die Herzogin Maria Louise beizwohnte.

Im Verlaufe des heurigen Jahres und zwar schon seit mehreren Monaten sind hier mehr Personen als gewöhnlich am Durchfall gestorben, worunter mehrere einzelne Fälle mit den Erscheinungen der Cholera zu bemerken waren. Diese Todesart nahm nun seit einigen Wochen einen mehr beunruhigenden Charakter, und es ist seit Kurzem gewiß, daß die Cholera hier wieder herrscht, wovon einige Vorstädte mehr als andere betroffen sind. In Folge dieser in den letzten Wochen vermehrten Sterblichkeit hat die Regierung, stets bedacht alles zu überwachen, die während der Cholera angeordneten Vorsichtsmaßregeln in den Krankenhäusern und Spitälern erneuern lassen.

D e u t s c h l a n d.

München den 25. Juni. Morgen wird Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin von Oesterreich nach Wien abreisen, worauf F. F. M. die regie-

rende Königin und der König von Griechenland (welcher am 23ten Abends wieder hier eintraf) Ihre Reise nach Marienbad am 28sten antreten. Seine Majestät der König wird am 29sten nach Brückenau abreisen.

Stuttgart den 22. Juni. (Nürnb. Corr.) Zwei Infanterie-Lieutenants der hiesigen Garnison haben ihre Entlassung genommen, um sich in die Dienste des Pascha's von Aegypten zu begeben. Auch ein sich gegenwärtig hier aufhaltender Bayerischer Arzt, welcher früher bei der Polnischen Armee war, will in Aegypten sein Glück versuchen. Neigung, in dem Dienst des Don Carlos die Vorbeeren zu suchen, die der glückliche Friede anderwärts verweigert, zeigt sich unserm Wissens bei unserm Militär nirgends.

Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo unsere Stadt in dem Standbilde Schiller's ein Wahrzeichen des Deutschen Patriotismus, ein Symbol der geistigen Einheit der Nation und eine herrliche Zierde besitzen wird. Im Laufe des Sommers wird das Modell der Statue nach München gelangen, und dort ist man gerüstet, die Gussarbeit sogleich zu beginnen. Indessen eröffnet sich durch die fortwährende Theilnahme des Publicums die Aussicht, daß das Monument auch in seinen Beiwerken auswürdigste ausgestattet werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 28. Juni. Die schönen Tage für Koblenz nähern nun heran. Schon seit dem Anfange des schwindenden Monats bemerkt man an der großen Landstraße von Koblenz nach Neuwied in der Nähe des Chausseehauses, zum grünen Jäger, mehrere Flaggen und Stangen, mit welchen die Genie-Offiziere die Ausdehnung des dort aufzuschlagenden Zeltlagers und der dahin führenden Wege bezeichnen. Es werden die Arbeiten bereits mit großer Thätigkeit betrieben, um für 24 Bataillone, jedes zu 1000 Mann, also für mehr als 24,000 Mann, die dort lagern sollen, das erforderliche Wasser aus 6 Brunnen, die rückwärts des Lagers angelegt werden, zu benutzen. Auch mit Errichtung von Speiseanstalten für die Compagnie und Bataillone soll der Anfang gemacht seyn; es heißt jedoch, daß die Arbeiten an diesen und den Brunnen, wegen eingetretenen Regenwinters, und der fast ganz unfahrbar gewordenen Feldwege, einstweilen eingestellt seien. Für eine große Speiseanstalt, an der viele Offiziere der lagernden Truppen Theil nehmen werden, soll schon Sorge getragen, und der Platz für die Einrichtung eines 150 Fuß langen und 100 Fuß breiten hölzernen Gebäudes bereits bezeichnet seyn.

Die Preussische Staats-Zeitung enthält eine statistische Uebersicht der Weincultur in der Rhein-Provinz für die Jahre 1834 und 1835. Hiernoch

war der Gesamt-Ertrag in erstem Jahre 854,694, in dem letzteren nur 692,182 Eimer.

Die Vorarbeiten für die Eisenbahn zwischen Ulm und Stuttgart werden auf der, Ulm zunächst gelegenen Strecke lebhaft betrieben: Die bis jetzt erhaltenen Resultate auf dieser Strecke, welche die größten Schwierigkeiten darbietet, sind minder ungünstig als man erwartet hatte. Die höchste Steigung beträgt $\frac{1}{100}$. Der Tunnel, durch welchen man das Gebirge durchbrechen will, würde etwa 9,600 Fuß lang seyn müssen; außerdem wären noch einige kleine unbedeutende Tunneln nöthig.

Die Appenzeller Zeitung berichtet den Tod eines 74jährigen Mannes, welcher sich rückichtlich zahlreicher Nachkommenschaft mit dem Erzvater Jacob wohl messen dürfte. Während einer 47jährigen Ehe erzeugte er nämlich 14 Kinder, von denen sich 12 (3 Söhne und 9 Töchter) verheiratet und bereits wieder 95 Kinder erzeugt haben. Davon sind noch 60 am Leben. Auch erlebte er 18 Urenkel. Seine ganze Nachkommenschaft bestand also in 124 Köpfen.

Man trifft im Kreml zu Moskau Anstalten, die berühmte große Glocke, welche seit 100 Jahren auf der Erde ruhte, in die Höhe zu ziehen. Es werden zu diesem Zwecke hohe Gerüste und erhabene Plätze für die Zuschauer errichtet.

In der New-Yorker Allgemeinen Zeitung liest man in einem Artikel über die politischen Untersuchungen in Deutschland: „In einer Gesellschaft Deutsch-Amerikaner wurde kürzlich der Wunsch geäußert, eine Petition an den Bundestag in Frankfurt um die Freigebung aller wegen politischer Vergehen bestrafte oder inhabirten Deutschen von hier aus gelangen zu lassen, wobei es dem Bundestage freigestellt bleibe, dieß unter der Bedingung zu thun, daß sich die Befreierten nach den Vereinigten Staaten einschiffen lassen.“

Es kommt doch auch viel darauf an, daß Einer mit seiner Kunst gerade in die rechte Zeit fällt. Kürzlich starb zu Paris der Mann, der alle Kanonen für Napoleon zu gießen hatte und hinterließ, außer großen Gütern, ein Vermögen von mehreren Millionen, die bei dem Kanonengießen abgefallen waren. Heut zu Tag kann ein Kanonengießer sein Glück allenfalls noch mit Böllern für Vogelschießen machen.

Hamburg. Rossini hat, nach den neuesten Nachrichten, nicht mehr im Sinne, die Tonkunst zu bereichern. — Als der Sänger Cornet, welcher vor Kurzem in Paris anwesend war, ihn befragte, ob die Russifremde nicht bald wieder mit einem neuen Werke von ihm erfreut werden würden, antwortete er: „Warum sollte ich noch etwas compo-

niren? Wachte ich mit einer neuen Oper Furore, so wäre es mir nichts Neues; hätte ich Unglück, so würde es mir für mein ganzes Leben schaden und wehe thun; mit 60,000 Fr. Revenüen kann ich leben, wie ich will; ich habe genug gethan! — jetzt sollen die andern an die Reihe!“ — M. Schlesinger hat ihm umsonst 100,000 Fr. geboten, wenn er ihm eine neue Oper in Verlag geben wolle! — Wie hoch die Franzosen deutsches Urtheil und deutsche Kunst schätzen, mag aus Folgendem ersehen werden. Hr. Halevy, der Componist der Opern: „Die Jüdin“ und „der Blitz“, fragte den genannten Sänger bei seinem Abschiede noch sehr dringend und besorgt, ob seine Oper „die Jüdin“ wirklich in Deutschland einigen Erfolg gehabt habe?“ Nachdem ihn Hr. Cornet über diesen Punkt völlig beruhigt, und namentlich Wien, Braunschweig und Leipzig angeführt hatte, wo diese Oper sehr gefallen hat, meinte er: „Es ist nicht so schwer, in Paris zu gefallen, aber im Lande Beethovens und Webers, wo fast Alles musikalisch ist, legt man einen strengeren Maassstab an. Ich wäre wirklich stolz darauf, wenn ich bei Ihnen sässite, denn nicht Frankreich, sondern Deutschland hat Aubers Glück gemacht!“

Stadt-Theater.

Mittwoch den 6. Juli: Belisar; romantisches Trauerspiel in 5 Akten von Ed. v. Schenk, Musik vom Freiherrn v. Boissell. — (Belisar: Herr Ferrmann, als Gast.)

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Guts Piotrowo, zu Lublanyel gehörig, Gnesener Kreises, ein anderweiter Veräußerungs-Termin auf

den 8ten Juli cur. Nachmittags
um 4 Uhr

im Landschaftshause anberaumt worden ist.

Posen den 2. Juli 1836.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Guts Januszewo, zu Kuruk gehörig, Schrodaer Kreises, ein anderweiter Veräußerungs-Termin auf

den 8ten Juli cur. Nachmittags
um 4 Uhr

im Landschaftshause anberaumt worden ist.

Posen den 2. Juli 1836.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Am 12ten Juni d. J. ist eine unbekannte männliche Leiche unweit dem Dorfe Lutowo, aus dem Warthafluß herausgezogen worden, welche anscheinend schon längere Zeit in dem Wasser gelegen haben muß, weil die Verwesung schon bedeutend vorgeschritten war.

Gedachte Leiche war mit einem feinen leinwandnen Hemde, einem Vorhemdchen und gestreiften Hemdstuch von Kattun bekleidet. Sie hatte spärliches, grauschwarzes Kopfhaar. Besondere Merkmale wurden eben so wenig, als die Spuren einer äußern Verletzung, welche auf eine gewaltsame Todesart schließen lassen könnten, wahrgenommen.

Alle diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse dieser Leiche Auskunft zu geben vermögen, werden angewiesen, sich in termino den 8ten August c. zu ihrer Vernehmung zu stellen.

Kosten werden dadurch Niemanden erwachsen.

Rogasen den 17. Juni 1836.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.

Steckbrief.

Die unten signalisirte Bertha Fudel von hier, welche wegen Abtreibung der Leibesfrucht und Diebstahls von uns zur Untersuchung gezogen ist, hat sich heimlichweise aus hiesigem Orte entfernt. Wir ersuchen alle Militär- und Civil-Beörden, auf dieselbe zu vigiliren und im Betretungsfalle sie zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Signalement.

1) Stand, Dienstmädchen; 2) Geburtsort, Schneidemühl; 3) Wohnort, Schneidemühl; 4) Religion, mosaisch; 5) Alter, 17 Jahre; 6) Größe, klein; 7) Haare, braun; 8) Stirn, schmal; 9) Augenbraunen braun; 10) Augen braun; 11) Nase, proportionirt; 12) Mund, proportionirt; 13) Kinn, rund; 14) Gesicht, oval; 15) Gesichtsfarbe, gesund; 16) Statur, klein; 17) besondere Kennzeichen: keine.

Schneidemühl den 25. Juni 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In einer Erbschafts-Angelegenheit kommt es auf Ermittlung eines gewissen George Samuel Otto Maske an, welcher sich bis zum Jahre 1802 bei seinem Bruder, dem Amtmann Carl August Wilhelm Maske zu Clausdorf bei Berlinchen, während der 2 Jahre von 1802 bis 1804 aber bei des letztern Schwager, dem verstorbenen Amtmann Wosberg in Preußendorf bei Deutsch-Crone aufgehalten und in den Jahren von 1806 bis 1809 mittelst Sturzes vom Pferde, vermuthlich auf der Roznower Mühle bei Rogasen, wohin der 2c. Wosberg gezogen, und dort im Jahre 1819 seinen Tod gefunden hat, gestorben seyn soll. Demjenigen, welcher mir so schleunig, als möglich, den Tod des gedachten George Samuel Otto Maske und dessen etwaige Erben, so vollständig nachweist, daß ich durch Beibringung eines Todenscheins in den Stand gesetzt werde, den Tod vor Gericht glaubwürdig nachzuweisen, sichere ich eine Belohnung von 5 Rthl.

zu, und erwarte event. recht schnelle Benachrichtigungen.

Stettin den 30. Juni 1836.

Der Justiz-Commissarius Dietrich.

Stettiner Dampfschiffahrt.

Während des Monats Juli 1836 wird das Dampfschiff

„Dronning Maria“, Capt. Lieutenant Lohé, an jedem Donnerstage Mittags 12 Uhr von Stettin nach Kopenhagen abgehen, und gleich dem Dampfschiffe Kronprinzessin, bei seinem Durchgange durch Swinemünde gegen das Land legen, um so wie dies, Passagiere, Effekten und Wagen auf der Tour zwischen Stettin und Swinemünde zu befördern.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin“, Cap. Blahn, wird am 2ten } Juli, Mittags 12 Uhr,
und 5ten }
am 7ten Juli Morgens 8 Uhr,

von Stettin nach Swinemünde abgehen, hingegen vom 9ten Juli an wegen der mit diesem Tage beginnenden Fahrten nach Rügen:

an jedem Dienstag Mittag 12 Uhr,

„ „ Donnerstag Morgens 8 Uhr und

„ „ Sonnabend Morgens 5 Uhr

expedirt werden, und die Fahrten nach Putbus so vollbringen, daß es an den Sonnabenden, mit einem kurzen Verweilen in Swinemünde, gegen Mittag von dort weiter geht und am Abend Rügen erreicht, um am Montag Morgen 4½ Uhr wieder abz., und an demselben Tage bis Stettin zu gehen.

Das Dampfschiff „Alexander Nikolajewitsch“, Captain Albers, wird wegen anderweiter Beschäftigung in Riga diesmal eine Reise überschlagen und nur am

30sten Juli in Swinemünde eintreffen, um an demselben Tage nach Lübeck weiter zu gehen.

Stettin den 1. Juli 1836.

M. L e m o n i e.

Saamen = Plantage

ächter weißer

Zucker = Runkel = Rüben,

nach Jacquin

Beta Cicla altissima,

nach Schuhr

Beta vulgaris altissima,

a u c h

Bëtterave blanche de Silésie

genannt.

Da es vielen Zuckerrunkelrüben = Anbauern und Zuckerrunkelrüben = Fabrikanten von großem Interesse seyn dürfte, meine ächten, ganz in der Erde wachsenden Zuckerrunkelrüben mit reiner weißer Wurzelhaare, und reinem weißen Fleisch, welche ausge-

wintert und ich, um diesen Sommer den Saamen zu erndten, im April d. J. ausgelegt habe, in Ausgesehen zu nehmen, und sich von der Aechtheit der Rüben, des Blattstieles, der Blütenstängel (Stamm der Blüten), der Stängelblätter und der Blüthe zu überzeugen; so erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen: daß sich diese meine Saamen = Plantage in Kowern, Ohlauer Kreisse, 3½ Meile von Breslau und 1½ Meile von Strehlen entfernt, nahe an der Chaussee von Breslau nach Strehlen, im Breslauer Regierungs = Bezirk befindet; daß dieselbe mit 90 Mille Saamerüben besetzt ist, und der Herr Plantagen = Inspector Gautier, so wie auch der Plantagen = Wächter Halludisch von mir angewiesen sind, diese Saamenanzucht resp. von einem jeden Schaulustigen besehen zu lassen, um sich von der Aechtheit des zu gewinnenden Saamens zu überzeugen und Auskunft über meinen Saamen = Anbau zu geben.

Die für das künftige Jahr zum Saamenanbau bestimmten, ganz in der Erde wachsenden Zuckerrunkelrüben befinden sich ebenfalls in Kowern ausgelegt und es soll mir wahre Freude machen, wenn recht viele Sachverständige diesen meinen Saamen = Anbau mit ihrer Besichtigung beehren und einer Prüfung für würdig erachten.

Bestellungen auf ächten weißen Zuckerrunkelrüben = Saamen dürfen in Kowern nicht angenommen werden, sondern dieselben sind an mein Handlungshaus in Breslau (in Schlessen) unter meiner Firma zu adressiren, von wo die Annahme und Versendung erfolgt.

Da mein selbst geernteter Zuckerrunkelrüben = Saamen sich stets eines raschen Absatzes zu erfreuen hat, auch für die diesjährige Erndte schon namhafte Quantas verschlossen sind, die Aufträge aber zu jeder Zeit angenommen und die Versendungen nur nach der Reihenfolge des Einganges der Bestellungen nach effectuirt werden; so ist es nicht mir zur Last zu legen, wenn spät eingehende Bestellungen aus Mangel des selbst geernteten Saamens entweder unangeführt bleiben müssen, oder mit eingekauftem Saamen nur effectuirt werden können, daher ich dringend um zeitige Aufträge bitten muß.

Mein Gras- und Klee = Sortiment von über 100 Abarten befindet sich ebenfalls in Kowern und dürfte dessen Ansicht für die Herren Landwirthe interessant seyn, daher ich auch dieses einem jeden Schaulustigen mit Vergnügen zeigen und präsen lassen.

Breslau (in Schlessen) im Juni 1836.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12.

Mein bisher seit mehreren Jahren im Hause des Herrn G. Nullack, Bronkerstraße, betriebenes Destillations = Geschäft, verleae ich vom heutigen Tage ab in mein eigenes, dicht daneben belegenes

(früher Wolff Falksche) Haus. Indem ich dem geehrten Publikum hiervon ergebene Anzeige mache, bitte ich zugleich, mich auch fernerhin mit dem mir bisher vielfach geschenktem Vertrauen zu beehren, und versichere, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, für besonders gute Getränke, zu den nur irgendet möglich billigsten Preisen, Sorge zu tragen, so daß jeder geehrte Abnehmer zufrieden gestellt seyn wird.

Posen den 4. Juli 1836.

E. E. S ch n i e g e,
Bronker-Straße No. 297. zum goldenen Löwen.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in freundlicher Uebereinkunft das

Neusilber-Waarenlager

unserer Fabrikate von Herrn August Herrmann dem Herrn **W. Kalkowsky**, Wasserstraße No. 185., übertragen haben, dieser auch für unsere Rechnung gebrauchte Neusilber-Sachen mit Stempel Henniger oder Adler versehen, zu Drittel oder Viertel der neuesten Verkaufs-Preise, dem Neusilber-Gehalt nach, zurückkauft.

Henniger & Comp.

Auf Obiges mich ganz ergebenst beziehend, empfehle ich mich mit einem Lager von Neusilber-Waaren in Gegenständen aller Art.

W. Kalkowsky,
Kunsthandlung,
Wasser-Straße No. 185.

Der Meubelhändler

J. L. Plock sen.,

welcher diesem Geschäft seit 30 Jahren hier vorsteht, und in keinem Gemeinverkehr mit dem hiesigen Meubelhändler **W. Plock** zusammentrifft, empfiehlt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum mit seinen wohlgeordneten, theils in Berlin, theils hier auf das sorgfältigste gefertigten Mahagony- und andern feinen geschmackvollen Meubeln, und verspricht gegen baare Zahlung die billigste und reellste Bedienung. Die Niederlage befindet sich gegenwärtig in dem Hause der verwittweten Stadträtin **Heinrich**, alten Markt No. 56.

Im Hause No. 91. am Markt und Bronker-Straßen-Ecke, ist ein Laden nebst Wohnung parterre von **Michaelis d. J.** ab zu vermieten. Daß Nähere zu erfragen im Laden der Wittwe **Rönigsberger**.

Ein braun gefleckter Hühner-Hund ist mir am 2ten dieses früh mit dem Strick, woran derselbe angebunden war, entlaufen. Wer den Hund in die Weinhandlung Markt No. 92. wiederbringt, oder zur Wieder-Erlangung desselben behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung.

Carl Scholz.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 4. Juli 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Poln.	sch.	Ruß.	Poln.	sch.
Weizen	1	10	—	1	11	—
Roggen	—	23	—	—	24	6
Gerste	—	16	—	—	17	6
Hafer	—	14	—	—	15	6
Buchweizen	—	24	—	—	25	—
Erbfen	1	2	—	1	3	—
Kartoffeln	—	13	6	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Preß.	—	23	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	25	—	4	—	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	12	6

Getreide = Marktpreise von Berlin, 30. Juni 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	auch					
	Ruß.	Poln.	sch.	Ruß.	Poln.	sch.
Zu Lande:						
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	3	—	—	—	—
große Gerste	—	25	8	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	22	6
Linfen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	25	—	1	22	6
Roggen	1	2	6	1	1	3
große Gerste	—	25	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	22	6
Erbfen	1	12	6	1	11	3
Das Schock Stroh	5	10	—	4	25	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	18	—

Branntwein-Preise in Berlin, vom 24. bis 30. Juni 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 17 Rthlr. 15 Sgr., auch 16 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel-Branntwein 17 Rthlr., auch 16 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.